

M. N. MUZEUM KÖNYVTÁRA
Hírlap-könyvtár
Növedéknapló
190. é. v. s. z.

Verständlich, mit Ausnahme der
Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in Loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. —
Vierteljährig . . . 10 " —
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung in's
Haus monatlich 2 " —
Einzeln Nummern 10 " —
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. —
Vierteljährig . . . 7 " —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. —
Vierteljährig . . . 9 " —
Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration
dieses Blattes (Waldgasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in **Budapest:** Bernhard
Eckstein, A. V. Goldberger,
Haasenstein & Vogler, Julius
Leopold; in **Wien:** A. Oppelik,
J. Danneberg, H. Schalek, M.
Dukes' Nachf. (M. Angenfeld
& E. Lessner), Haasenstein &
Vogler, R. Mosse; in **Berlin,**
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in **Frankfurt a. M.:**
Haasenstein & Vogler, G. L.
Danke & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einblättrigen
Garniturseite kostet beim an-
nualigen Einmalen 14 Heller,
das zweite Mal je 12 Heller,
das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nro. 100. Hermannstadt, Mittwoch den 1. Mai 1901. 117. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.
Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:
In Loco: Mit Postverendung:
1 Kr. 70 H. Für den Monat Mai 2 Kr. 40 H.
2 Kr. — H. Mit Zustellung in's Haus.
Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Die Verurteilung.

Berlin, 27. April.

Von denjenigen Fragen, welche zu dem Arbeitsmaterial des Reichstages gehören, ist die, welche wir als die dringlichste ansehen, leider die aussichtsloseste, wir meinen die Frage der Einführung der Verurteilung gegen die Urtheile der Strafkammern. Daß es sich hier um eine Frage handelt, welche nicht spruchreif sei, wird selbst der gewissenhafteste Vorsichtskommissarius nicht behaupten können, denn der Reichstag befaßt sich mit dieser Frage jetzt seit 18 Jahren, die Öffentlichkeit noch einige Jahre länger.

Die Verurteilung, den Reichstag für die Frage der Wiedereinführung der Verurteilung gegen die Urtheile der Strafkammern zu gewinnen, datieren bereits aus der Session von 1883/84. Die Mühe war nicht groß, denn schon wenige Jahre, nachdem die Justizgesetze vom Jahre 1879 geschaffen worden waren, wurde die Ueberzeugung allgemein, daß der schwerwiegendste Fehler jener Gesetzgebung eben das Fehlen der Verurteilung gegen die Urtheile der Strafkammern war. Das Fehlen dieses Verurteilungsmittels bei den Strafkammern muß also um so weniger gerechtfertigt erscheinen, da dieses Verurteilungsmittel gegenüber dem schöffengerichtlichen Erkenntnis vorhanden ist. Weder dem gesunden Menschenverstand, noch auch dem des Juristen vermag es heute einzuleuchten, weshalb derjenige, der wegen groben Unfugs mit einer Geldstrafe von 3 Mark bedacht wird, das Recht der Verurteilung an eine höhere Instanz haben soll, während es dem beispielsweise wegen schweren Diebstahls von der Strafkammer zu Zuchthaus Verurtheilten verweigert sein soll. Denn in der heutigen Zeit, welche das Recht unschuldig Verurtheilter auf Entschädigung anerkannt hat, wird man schwerlich den Satz aufstellen wollen, daß nur der Laienrichter, nicht aber der gelehrte Richter irren könne.

Die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Verurteilung gegen die Strafkammerurtheile hat im deutschen Volke so feste Wurzeln gefaßt, daß der Reichstag sich, seit sein in der Session 1885/86 gefaßter Beschluß auf Einführung der Verurteilung am Widerstand des Bundesrathes gescheitert war, wieder und immer wieder mit dieser Frage beschäftigte. In der Session 1894/95 machte dann die Regierung, wie erinnerlich, den Versuch, in der nach langen Beratungen gescheiterten Justiznovelle, einige Verbesserungen der Rechtspflege, darunter auch die Einführung der Verurteilung, zusammen mit einigen Verschlechterungen durchzuführen. Seitdem hat der Reichstag wiederholt den Versuch gemacht, aus dieser Justiznovelle

die Hauptpunkte herauszugreifen und auf dem Wege der Initiativanträge durchzuführen.

Das ist auch in dieser Session durch die Anträge der Abgeordneten Hintelen, Lenzmann, Munkel und v. Salisch geschehen. Den Kernpunkt dieser Anträge bildet, wie auch in den früheren Sessionen, die Einführung der Verurteilung. Die Commission des Reichstages, welche ihre Beratungen bereits beendet und ihren Bericht an das Plenum erstattet hat, hat sich für die Einführung der Verurteilung ausgesprochen, aber dem ablehnenden Standpunkt der Regierung mehrfache Concessionen gemacht. Der Streitpunkt zwischen der Regierung und dem Reichstage ist in dieser Frage die Befugung der Strafkammern. Zur Zeit sind die Strafkammern mit fünf Richtern besetzt, während die Regierung darauf besteht, daß für den Fall der Einführung der Verurteilung die Strafkammern nur mit drei Richtern besetzt werden sollen. Das Compromiß, auf welches sich die Commission mit 10 gegen 8 Stimmen geeinigt hat, geht dahin, daß die Strafkammern für gewöhnlich mit drei Richtern, dagegen bei Verhandlungen über Verbrechen mit Ausnahme der Rückfallverbrechen und bei Verurteilungen mit Ausnahme der Privatklagesachen mit fünf Richtern besetzt werden sollen.

Der Sinn des Compromißes ist der, daß eine dringliche und bedeutsame Verbesserung der Rechtspflege ermöglicht werden soll durch eine Verschlechterung, die zwar an Bedeutung hinter jener Verbesserung erheblich zurückbleibt, aber doch eine Verschlechterung bleibt, für die kein zwingender Grund vorliegt. Denn der Sparjamkeitsstandpunkt, der seitens der Regierung in dieser Frage vertreten wird, kann als ein solcher zwingender Grund nicht anerkannt werden. Es ist auch zweifelhaft, ob das Plenum des Reichstages dem mit so knapper Mehrheit gefaßten Commissionsbeschlusse beitreten wird. Es ist ferner nicht nur höchst zweifelhaft, ob die Regierung diesem Commissionsbeschlusse beitreten wird, sondern es ist sogar höchst wahrscheinlich, daß auch diesem Commissionsbeschlusse gegenüber ihr Spartrieb stärker sein wird, als der Wunsch nach einer Verbesserung der Rechtspflege. Ja es ist drittens und letzten sogar zweifelhaft, ob das Plenum des Reichstages in dieser Session überhaupt noch dazu kommen wird, sich mit diesen Anträgen und den Beschlüssen der Commission zu befassen.

Die Aussichten dieser dringlichen Reform sind mithin leider so ungünstig, wie nur möglich und die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die bürgerliche Strafrechtspflege noch einige Zeit auf einen Fortschritt warten müssen, dessen sich sogar die Militärstrafrechtspflege bereits erfreut. Auf die Dauer freilich wird in dem Kampf der Sparjamkeit mit dem Verlangen nach Verbesserungen der Rechtspflege die Sparjamkeit nicht bestehen können.

Clericales aus Oesterreich. Beim Bau der evangelischen Kirche in Stainz (Steiermark) wurde am 21. d. M. das Richtfest gefeiert. Die Kirche ist die erste durch die Los von Rom-Bewegung gegründete in Mittel- und Untersteiermark und wird im September fertig. Die Zahl der Uebertritte in Stainz beträgt 12. Am 21. d. M., dem Vortage des Jahresfestes der Geburt Ulrich's v. Hutten, fanden, so wird der „Voss. Ztg.“ berichtet, in Innsbruck 12 Uebertritte statt. Während sich eine Zahl jesuitischer Kanzelredner gegen „Los von Rom“ mit größlichsten Schmähungen des Protestantismus trotz des Protestes im Parlament un-

gestört durch staatliche Aufsicht wehrt, wohnte am 21. d. M. in Graz der Predigt des altkatholischen Pfarrers Feit, der über das Thema „Los von Rom, eine christliche Bewegung“ sprach, von Anfang bis zum Schluß ein Regierungsvortreter bei. Dagegen wird in Wien für den kommenden Sonntag wieder zu einer clericalen Strafenkundgebung durch Frauen gerüftet, für welche diesmal die marianische Frauen-Congregation mobilisirt wird.

Cardinal Ledochowski. Eine aus Rom zugehende officiöse Meldung bestätigt, daß Cardinal Ledochowski Vorbereitungen treffe, aus der Stellung des Präfecten der Congregation der Propaganda zu scheiden. Sein Rücktritt sei ausschließlich durch seinen Gesundheitszustand veranlaßt, speciell durch ein Staaresleiden, in Folge dessen er sich demnächst einer Operation unterziehen müsse. Es sei allerdings möglich, ja wahrscheinlich, daß man dem Cardinal Ledochowski den Ehrentitel eines Präfecten der Propaganda lassen und ihm einen Coadjutor, dem die Aufgabe der wirklichen Leitung der Angelegenheiten dieser Congregation zufiele, begeben wird. Sein Abgang werde auch politische Bedeutung nicht entbehren, da er sich der deutschen und slavischen Interessen immer warm angenommen hat und mit seinen Sympathien durchaus nicht auf Seite der francophilen Politik des Cardinal-Staatssecretärs Rampolla gestanden hat. Man werde daher den Rücktritt des Cardinals Ledochowski in Deutschland und Oesterreich-Ungarn gewiß mit Bedauern aufnehmen.

Ueber die Motive der Reise des Herrn Delcassé nach Petersburg. verlautet, wie jetzt aus Paris geschrieben wird, aus guter Quelle, daß der Minister sich bemühen wolle, die verbündete Regierung von neuen Forderungen an China und von Specialabmachungen mit dem kaiserlichen Hofe abzuhalten. Die Nachricht, daß Rußland wegen der Verpachtung der China-Hai-Bucht mit den chinesischen Bevollmächtigten in Verhandlungen getreten ist, soll in Paris einen sehr unangünstigen Eindruck hervorgerufen haben. Man habe sofort nach ihrem Empfange in Petersburg darauf aufmerksam gemacht, daß die anderen Großmächte, besonders Deutschland, Japan und England, sicherlich Concessionen beanspruchen würden, und daß auch Frankreich nicht umhin können werde, diesem Beispiele zu folgen. Dann würde eine gültige Regelung der chinesischen Frage ohne Gebietsabtretungen, wie sie in dem gemeinsamen Programme der beiden verbündeten Regierungen vorgeesehen war, unmöglich werden. Herr Delcassé wird daher energisch darauf dringen, daß Rußland seine Forderungen zurückziehe, beziehungsweise einschränke. Gleichzeitig gedenkt er, anzuregen, daß die Petersburger Regierung bei der Berliner ihren Einfluß geltend mache, um die letztere zur Wüderung ihrer Entschädigungsforderungen zu veranlassen, obgleich französischerseits im Principe ihre Berechtigung durchaus anerkannt wird. Natürlich würde dann Frankreich auch seine Ansprüche entsprechend herabsetzen.

Politische Conflicte und Schiedsgerichte in Süd-Amerika. Man schreibt aus Buenos-Aires unter dem 30. März: „Die schiedsgerichtliche Lösung politischer Conflicte in Süd-Amerika ist nicht die Frucht der Friedensliebe und disciplinirter völkerrechtlicher Anschauungen, sie ist vielmehr durch den Zwang der Verhältnisse dictirt, und wie anderswo, so ist auch im südlichen Amerika für die Entschädigung der Frage, ob schiedsgerichtlicher Austrag oder Appell an die Waffen, stets nur die Bedeutung der Interessen maßgebend, die auf dem Spiele stehen. Der deutlichste Beweis dafür ist, daß trotz der theoretischen Schätzung und der praktischen Anwendung des Princips des Schiedsgerichts, dieses auch von den südamerikanischen Staaten perhorrescirt wird, sobald vitale Interessen in Frage kommen. Dieser Fall ist bis jetzt nur einmal eingetreten, und zwar bei Chile, das auf seine schiedsgerichtliche Entschädigung

Feuilleton.

Die Testaments-Clausel.

Erzählung von H. Waldemar.
(6. Fortsetzung.)

Albrecht sprach laut und hastig, man hörte, wie der Groll, der sich in seinem Innern angesammelt hatte, versuchte, sich Bahn zu brechen. „Der Adel hat seine Vorzüge, gewiß, und dieselben sind nicht zu verachten, doch im Schooße vieler Familien herrscht keinliches Festhalten daran. Daß einmal ein besonders rühriger Charakter mit energischer Hand den Dunstkreis durchbricht, der sich in Jahre langer Gewohnheit um ihn gezogen, daß er es wagt, nach seinem eigenen Sinn und Willen sich eine Zukunft zu gestalten, wird ihm als Verbrechen ausgelegt: er ist ein verlorener Sohn, dessen Name niemals genannt werden soll; im günstigsten Falle wird ein solch' faules Neis an dem alten, gesunden Stamm mit Stumpf und Stiel ausgerottet; er wird aus der Nähe des heimathlichen Schloßes verbannt. Vermag er fest zu bleiben und auch dann seinen eigenen Weg zu folgen, wird er meist glücklicher, zufriedener werden, wie er es innerhalb der Schloßmauern, beleuchtet von den reflectirenden Strahlen der adeligen Elternsonne niemals geworden wäre, bis ein unvorhergesehener Zufall ihn an die heimathliche Scholle zurück und auf's Neue in den Kampf um die alten Sitten und Traditionen wirft. Und diesem Kampfe wird er dann unterliegen, weil er zu schwach geworden. Andere mit in sein Loos hinabzurufen.“

Mit düsterem Blick schaute der junge Graf unbeweglich vor sich hin auf einen Punkt. Paula und Hilmar erwiderten nichts auf diese großtönenden Worte, die einem überbollen Herzen entströmten, und Erstere fühlte, daß in dem Leben des jungen vielbenedicten Schloßherrn nicht Alles eitel Glück und Sonnenschein war, während Hilmar im Anschauen des lieblichen Mädchens ganz versunken schien, dessen Antlitz,

die blauen Sterne auf Schloß Berneck gerichtet, einen eigenthümlich bange, forschenden Ausdruck zeigte.

Eine hehre Stille herrschte auf dem kleinen See, nur unterbrochen von dem tactmäßigen Einschlagen der Ruder in das klare Wasser. Die Sonne war bereits sehr tief gesunken; durch die zitternden Zweige der Bäume strahlte sie bald auf Paula, bald auf einen der beiden jungen Leute, dann wieder verklärte sie Theile des Schloßes, das nun nach einer kurzen Biegung, in seiner ganzen majestätischen Schönheit vor den Dreien lag.

„Wie wunderbar schön!“ entfuhr es unwillkürlich den Lippen Paula's, deren Augen in heller Bewunderung aufstrahlten.

„Nicht wahr, Fräulein Kammerer, es ist ein schöner Besitz?“ fragte Hilmar. „Mir ist er fast noch mehr an's Herz gewachsen, wie meine eigene Heimat.“

„So weilen Sie oft auf Schloß Berneck, Herr Baron?“ Klang diese Frage nicht freudig bewegt? Hilmar schob das heiße Blut in die bleichen Wangen, als er erwiderte: „D, ja, fast täglich, Fräulein. Wir sind zusammen aufgewachsen, fast wie Brüder haben wir Alles herzlich getheilt, Freud und Leid, und doch blieb noch Manches, um das ich Albrecht beneidete, der damals schon, obgleich er in gleichem Alter stand, wie ich, dem schwächlichen, fränklichen 14-jährigen Knaben bei Weitem überlegen war. Damals schon regte sich in ihm der Beruf, den er sich später erwählt, indem er wie eine Mutter um mich sorgte und bangte, mir jeden Stein aus dem Weg räumte. Von Anderen ertrug ich diese Rücksichten nur schlecht, von ihm aber, den ich bewunderte und beneidete, nahm ich Alles still hin, weil er es nicht in bedauerender Weise, sondern mit absichtlich hervorgerufener Rauheit bot, und heute — nachdem wir mehr wie noch einmal so alt geworden — beuge ich mich immer noch seiner Autorität und seinen kategorischen Anordnungen.“

Paula ließ den Blick auf dem jungen Grafen ruhen, der gar nicht zu hören schien, daß von ihm die Rede war. Er bewegte in mechanischer Weise die Ruder und sein Blick folgte den Schaumperlen, die sich auf dem Wasser bildeten, bis sie plätsch, dabei legte sich ein bitterer Zug

um seinen ausdrucksvollen Mund. Vergleich er diese in sich selbst zerfallenden Gebilde mit den Wünschen seines Herzens, die ebenso rasch aufkeimten, um im nächsten Augenblick wieder in sich zusammenzusinken? Paula's Herz schmolz in Mitleid für den Grafen, sie hätte mögen zu seinen Füßen stürzen und ihn anflehen, seinen Kummer mit ihr zu theilen, ihr zu gestatten, ihm das Leben — wohin verirrt sich ihre Phantasie? Sie fuhr erschreckt zusammen und diese Bewegung riß auch Albrecht aus seinen Brüten. Aufschauend, begegnete er ihrem innigen und doch verwirrten Blick, der bittere, traurige Ausdruck in seinem Gesicht schwand, je mehr er das holde Mädchen betrachtete, und ein glückliches Lächeln umspielte seine Lippen.

Dies Alles war das Werk weniger Secunden. Hilmar, welcher nichts davon bemerkt hatte, fuhr ruhig fort, zu Paula gewendet: „Wissen Sie, können Sie wissen, wie es Einem zu Muth ist, wenn es jederzeit heißt: „Schöne Dich! O nein! Wer in Fülle seiner Gesundheit steht, ahnt nicht, wie groß das Verlangen eines — nun eines weniger Begnadeten ist, auch einmal, nur ein einziges Mal Gesundheit zu können, sein Glend zu vergessen, ein einziges Mal Gesundheit und Kraft durch seine Adern rollen zu fühlen. Begreifen Sie nun, um was ich meinen Freund beneidete, was er hauptsächlich für mich voraus hat?“

„Warum Dir wieder das Leben durch solche Fragen verbittern, Hilmar?“ fragte der junge Graf weich. „Ich bin solche Stimmungen bei Dir so ungewohnt, daß es mich ungemein bewegt, Dich heute zum zweiten Male so sprechen zu hören.“

„Glaube mir, Albrecht, es wird mir auch fast unendlich schwer, Allem zu entsagen, doch wenn mein Leben in gewohnter Gleichmäßigkeit dahin fließt, wenn keinerlei Eindrücke das für mich Unerreichbare mir vor Augen halten, füge ich mich ruhig in mein Geschick; heute aber, heute fühle ich in meinem Innern auch den unabwiesbaren, heißen Drang, glücklich zu sein und glücklich zu machen. Es sind Träume, die mich besuchen, befehlend auf mich wirken, nur um mich um so grausamer in die hoffnungslose Nacht zurückzutoben.“

seiner Differenzen mit Peru und Bolivien eingehen will und von seinem Standpunkte aus, auch nicht eingehen kann, weil eine Regelung der Besitzverhältnisse am Stillen Ocean im Sinne der peruanischen und bolivianischen Wünsche, die bei Annahme eines Schiedsgerichts zwar nicht wahrscheinlich, aber doch möglich wäre, die politische und wirtschaftliche Machtstellung Chiles erheblich beeinträchtigen müßte.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 30. April.

Der König empfing gestern Vormittag die Minister Hegedüs, Daranyi, Lufacs und Blafics in Audienz. Die Minister dankten für das gnädige Handschreiben, worin ihre Verdienste um die ungarische Abtheilung über die Pariser Ausstellung gewürdigt werden.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 27. d. unterbreitete Ministerpräsident Széll in Vertretung des Honvényministers einen Gesetzentwurf über die theilweise Sicherung der Bewaffnung des Landsturms. Mit demselben wird die Bewilligung eines Credits von 5,939,000 Kronen zum Zwecke der Beschaffung von 55,000 Stück Repetirgewehren, 14,495 Stück Repetircarabinern und 7 Millionen Stück Patronen für den Landsturm gefordert.

Der Banus von Kroatien Graf Karl Khuen-Hédervary war dieser Tage in Budapest, um mit den maßgebenden Factoren Beratungen über den Termin der mündlichen Verhandlungen der Angelegenheit des finanziellen Abkommens entsandten Negnicolar-Deputationen zu pflegen. Wie verlautet, werden diese Verhandlungen in den ersten Tagen des Monats Mai beginnen.

Im Interesse der ungarischen Waldarbeiter hat der Ackerbauminister Daranyi an die Verwaltung der ärarischen Forste eine Verordnung erlassen, wonach in der Folge bei Holzverkäufen u. A. verträglich zu bedingend ist, daß in der Regel nur ungarische Arbeiter angestellt werden dürfen und der Unternehmer für die pünktliche Bezahlung der Arbeiter mit seiner Caution haftbar gemacht werde.

Aus dem Raaber Comitats sind bereits im Laufe des vergangenen Jahres größere Gruppen nach Südamerika, insbesondere nach Brasilien ausgewandert. Diese Auswanderer sind dort in's größte Elend geraten und sind an ihre Angehörigen die kläglichsten Berichte über ihre Lage eingetroffen.

Der Petersburger Correspondent der „Rölnischen Volkszeitung“ telegraphirt: Amtliche russische Kreise geben sich den Anschein, als lege die Regierung dem Besuche Delcassé's, der übrigens keine Einladung erhalten, keine besondere Bedeutung bei. Gutunterrichtete Kreise behaupten jedoch, Delcassé habe dem Minister Lambsdorff einen politischen Wunschzettel unterbreitet, für dessen ganze oder theilweise Bewilligung Frankreich geneigt wäre, mehr oder weniger zahlreiche Millionen zu opfern.

Das Anrecht auf Glück und Zufriedenheit hat ein Jeder, Herr Baron,“ meinte Paula mit feuchtem Blick, „und Derjenige am meisten, der in ehler Enttäuschung glaubt, von sich stoßen zu müssen.“

„Sie sind gut, Fräulein,“ erwiderte Hilmar leise. „Aber selbst Sie, die Sie Trauriges erlebt haben, können das Schöne nicht begreifen, das oftmals meine Brust beschleicht: das Sehnen nach Gesundheit und Kraft, denn Ihnen ist Krankheit ein unbekannter Begriff.“

Fürst Krapotkin's Memoiren.

Im Verlage von Robert Luz in Stuttgart ist ein ungewöhnlich interessantes Werk erschienen: Die „Memoiren eines Revolutionärs“ in 2 Bänden von dem russischen Fürsten Krapotkin. Der Verfasser Peter Krapotkin ist ein geistreicher, hochgebildeter Mann, dessen Welt- und Menschenbetrachtung durch den leichten Anflug von Ironie nur noch interessanter wird.

Die Lage in Macedonien ist friedlicher und beruhigender geworden. Die neugewählten Functionäre des macedonischen Comitats Professor Michailowsky an der Spitze, verurtheilen das System der Gewaltthätigkeit, das Sarafow bisher festhielt. Sie haben in ihren ersten Beratungen sich neuerlich verpflichtet, die Mission des macedonischen Comitats nur mit friedlichen Mitteln herbeizuführen.

Die Behörden in Algier wurden telegraphisch benachrichtigt, daß der Eingeborenenstamm Beni-Abi-Affer bei Milianah sich im Aufbruch befindet. Eine diesem Stamme angehörige Bande plünderte das Dorf Marguerite, nahm den eingeborenen Verwalter gefangen, entwaflnete die Gendarmen, denen sie die Pferde wegnahm, und tödtete zehn Europäer.

Die für gestern anberaumte, sehr schwach besuchte Sitzung eröffnete Bürgermeister Josef Drotleff um 7/8 Uhr Nachmittags und erjuchte die Mitglieder Albert Bell, Adolf Fonn und Gustav Zahn, das Protocoll seinerzeit zu beglaubigen.

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 30. April.

Hierauf ergriff der Bürgermeister das Wort, um einer Ehrenpflicht zu entsprechen. In tief empfundenen Ausführungen gedachte er der großen Verdienste des vor wenigen Tagen verstorbenen Directors A. D. der Bodencreditanstalt Josef Bedeus v. Scharberg als letzter Drator der Stadt Hermannstadt in der Zeit von 1869 bis 1876 und wies auf den großen Dank hin, welchen insbesondere unsere Stadtgemeinde für dessen erfolgreiches Wirken dem Dahingegangenen schulde.

Auf die jodann erfolgte übliche Anfrage des vorzulesenden Bürgermeisters interpellirte Mädchenfchul-Director Albert Bell in Angelegenheit der vom hiesigen k. ung. Staats-Bauamt geplanten Verlegung des gegenwärtig schadhafsten Wasser-Durchlasses auf der Straße Hermannstadt-Michelberg im Jungen Walde, wodurch eine Anzahl alter Eichen fallen müßte und die jetzt schöne, namentlich zur Zeit des Sonnenunterganges herrliche schattige Promenade an jener Stelle vernichtet würde.

Die gelegentlich der letzten Opern-Aufführungen der „Germania“ eingetretenen Störungen der elektrischen Beleuchtung im Stadttheater gaben dem Mitgliede Karl W. Krafft Anlaß zu einer Anfrage an den Bürgermeister, ob derselbe nicht geneigt sei, das Theater in Betreff der Sicherheit des Publicums bei etwa eintretenden Gefahren durch Forderung einer Untersuchung zum Zwecke der erforderlichen Maßnahmen unterziehen zu lassen?

da er kein Geld hatte, wies man ihn zurück. Wolja's zu „seine Manieren“ wurden als eine Beleidigung empfunden, und es stand ihr das bitterste Los bevor. Zu unserem Haushalt gehörte auch ein Mann, der wegen seiner Jzwerggestalt als Possillon Verwendung fand; man nannte ihn allgemein „Krummbeiniger Jilka“.

„Sie beging einen Fehltritt und merkte, daß sie bald Mutter werden würde. Sie erzählte Alles meiner Stiefmutter, die in bestige Vorwürfe ausbrach: „Ich will dieses Geschöpf nicht länger in meinem Hause haben! Ich will solche Schande nicht länger in meinem Hause dulden!“

„Der Vater ihres Kindes, der Diener eines benachbarten Gutsbesizers, bat flehentlich um die Erlaubniß, sie heiraten zu dürfen, aber die Sache athmen. Man braucht diese keinen Augenblick zu seiner eigenen zu machen und wird doch reifen Stoff zur Ueberlegung und zum Nachdenken in den Wäutern finden. Sie sind ein Beitrag zur Seelenkunde des modernen Rußland, wie es außer den Tolstoj'schen Schriften wenige oder gar keine gibt.“

achtung dieser Anregung nichts im Wege stehe und daß er das städtische Bauamt und die Polizeihauptmannschaft anweisen werde, in der gewünschten Richtung Erhebungen zu pflegen.

Zuwelner Ernst Lübecke eruchte den Bürgermeister um Mittheilungen über das derzeitige Stadium der Vorlagen der Umpflasterung und Canalisirung. — Bürgermeister Josef Drotleff antwortete hierauf ungefähr Folgendes: Wenn die Frage der Canalisirung glücklich gelöst wird, werde auch jene der Pflasterung in Fluß kommen.

Uebergehend zur Tagesordnung, berichtete Magistratsrath Julius Sigerus, daß bei der jüngst abgehaltenen Verpachtung kleinerer Grasplätze ein Mehrertrag von 212 Kronen erzielt wurde.

Der Bericht des städtischen Forstamtes über die Verlängerung des den Weidewich-Durchtrieb betreffenden Vertrages mit der Gemeinde Michelberg auf weitere sechs Jahre für den bisherigen Pacht jährlicher 50 Kronen wurde zur Kenntniß genommen.

Der Gestions-Bericht des städtischen Fiscals für das abgelaufene Jahr 1900 erhielt die Genehmigung und die im Explanar ausgewiesenen Baarauslagen wurden bei der Stadtkassa zahlbar angewiesen.

In einer früheren Sitzung hatte der Vertretungskörper eine Vorstellung gegen die Einverleibung der Stadt Hermannstadt in die sechste Classe des neuen Militär-Zinstarifes hohenerorts unterbreitet.

In Angelegenheit der Herstellung der bei der Commassation ausgehiebenen öffentlichen Feldwege hatte im vorigen Monate eine Versammlung der theilhaftigen Grundbesitzer stattgefunden; dieselbe genehmigte die Vorschläge des städtischen Bauamtes und empfahl deren Annahme auch dem städtischen Vertretungskörper.

Um die Verleihung der deutschen Theater-Concession sind eingekritten der bisherige Theater-Director Leo Bauer für drei Jahre und Opernsänger Karl Dietrich. Ueber Antrag des Magistrates und ständigen Ausschusses verließ der Vertretungskörper dem Theater-Director Leo Bauer die Concession für die Saison 1901/1902 und ermächtigte demselben über Erträgen auch die Beleuchtungs-Taxe von 28 Kronen auf 22 Kronen per Vorstellung für die abgelaufene Saison mit dem Vorbehalte jedoch, daß in der Folge keine Ermäßigung bewilligt wird.

Im Zusammenhange hiermit wurden mit Rücksicht auf die erhöhten Tages-Regien der jeweiligen Theater-Directoren die Taxen der elektrischen Beleuchtung im Stadttheater der folgenden ermäßigenden Ueberlegung unterzogen: für 1—4 Vorstellungen je 40 Kronen, für 5—10 Vorstellungen je 36 Kronen, für 11—30 Vorstellungen je 32 Kronen, für 31—60 Vorstellungen je 28 Kronen, über 60 Vorstellungen je 24 Kronen.

Für Kronstadt erhielt Director Bauer die Local-Concession auf die Zeit vom 1. October bis 30. November l. J. und dürfte die hiesige Saison im hiesigen Stadttheater erst am 1. December beginnen. — Zur Vermeidung derartiger unliebsamer Vorkommnisse, wie gelegentlich der Urania-Theater-Vorstellungen

den 1. Concert 4—6 Uhr Karl 3a bis 31. Direction f. ung. hier getit Nachmitt wollten Pfliler clericalen unter den eine Sch (Siehe 2 theater Ensemble „Traubad“ Den Abie Gebäudes Der Bau hat dem Der Mos 20.000 Maler, Theil jet Karlsruh Frau M Coloratur ausstatten hatte, um Coloratur für seine schmer erst eine bedu behandelt Im Berl „Rosen führung man zur Das Men daß er si sich eine Thätigkeit deren Vos stelle des jellicha Verlangen an Bord Die „Cha Bordwach gegen 11 kaiserliche aboi!“ stürzte ein mandanter Dort beme und glaub Er ging

stellungen im Januar d. J. wird dem Theater-Director vertragmäßig die Verpflichtung auferlegt werden, das Repertoire von 14 zu 14 Tagen dem städtischen Theater-Comité vorzulegen.

Dem Antrage auf Ankauf des Hauses Heltauerthor-Ziganie Nr. 39 von Demeter Cuntan für 2200 Kronen wurde zugestimmt und zur meritorischen Verhandlung hierüber eine Sitzung auf 30 Tage hinaus, das ist für Donnerstag den 30. Mai, 4 Uhr Nachmittags, anberaumt.

In derselben Sitzung wird auch der bereits zum dritten Male auf die Tagesordnung gelangende Vertrag betreffend den Ankauf des Hauses Heltauerthor-Ziganie Nr. 30, über welchen gestern wegen gleichmäßiger Beschlußfähigkeit nicht verhandelt werden konnte, zum Abschluß gebracht werden.

Die Angelegenheit des Ankaufes des Hauses Wiejengasse Nr. 19 mußte, weil nicht genügend vorbereitet, von der Tagesordnung abgesetzt werden.

Der Bericht über die Collocation der anstandslos durchgeführten Entwässerungs-Arbeiten in der Hebammen-Lehranstalt, dem Städtischen und der Krankenpflegeanstalt wurde zur befriedigenden Kenntniß genommen und die Ausfolgung der Caution an die Unternehmer ausgesprochen.

Zur Kenntniß diene der vom Leiter des städtischen Gemeindegerichtes Concipist H. Drendt für das Jahr 1900 erstattete Geschäftsbericht.

Den beiden städtischen Bebauungs-Aufsichtern Brenner und Tischer wurde eine Remuneration von je 20 Kronen zugestimmt.

Der Diener des städtischen Siebenbürger-Hauses Eduard Kaiser, welcher laut ärztlichem Zeugniß infolge chronischen Darmkatarrhes dienstuntauglich geworden ist, wurde über Ersuchen vom 1. Mai l. J. mit dem Bezüge jährlicher 372 Kronen in den Pensions-Stand aufgenommen und demselben die Nachtragszahlung in den Pensions-Fond in 20 statt 10 Monatsraten gestattet.

Einer erwerbsunfähigen Wäscherin wurde die angeforderte Wohnungs-Bewilligung nicht erteilt.

Dem bei der städtischen Polizeihauptmannschaft bediensteten Dienern wurde eine wegen Krankheit in dessen Familie erbetene einmalige Unterstützung im Betrage von 30 Kronen zugestimmt.

Das Budget des Franz-Josephs-Bürger-Spitals für das Jahr 1902 wurde den Anträgen gemäß genehmigt, die Verpflegungsgebühr dritter Classe per Kopf und Tag mit 1 Krone 54 Heller, erster Classe mit 4 Kronen, zweiter Classe mit 3 Kronen festgelegt und die Vorlage des Budgets an den Verwaltungsausschuß des Comitates behufs Erwirkung der höheren Genehmigung ausgesprochen.

Schluß der Sitzung 1/4 6 Uhr.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 30. April.

(Die Gemäldesammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums) ist jeden Donnerstag von 11 bis 1 Uhr geöffnet. Dieselbe kann nach Verständigung mit einem Beamten auch an anderen Tagen besichtigt werden, doch ist in diesem Falle an den führenden Diener eine Taxe von 80 Heller zu entrichten.

(Die Conditorei Franz unter den Erben) wird morgen den 1. Mai eröffnet und findet dabeist bei günstiger Witterung ein Concert der Musikkapelle des k. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 2 von 4-6 Uhr Nachmittags statt.

(Dem Lehrsingsheime) in Hermannstadt widmete Herr Karl Fauernig jun., Kaufmann: „Wegendorfer Blätter, Band 28 bis 31.“ — Hierfür sagt auch an dieser Stelle verbindlichsten Dank die Direction der städtischen Gewerbeschule.

(Todesfall.) Frau Anna Stanfoczu geb. Krampell, f. ung. Honv.-Stabsfeldwebels-Gattin, ist gestern im Alter von 35 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Mittwoch den 1. Mai um 3 Uhr Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

(Gestörte Vorlesung.) An der Budapestener Universität wollten während der Vorlesung am 29. d. 211 Hörer des Professors Bükler diesem eine Vertrauensfundgebung bereiten. Als daraufhin die clericalen Studenten mit Steinen bewaffnet in den Saal stürmten und unter dem Ruf „Abzug Juden!“ die Hörer im Saal angriffen, entstand eine Schlägerei. Bükler vermochte seine Vorlesung nicht abzuhalten. (Siehe Telegramm. Die Ned.)

(Kunstmitteilungen.) Im Neuen Deutschen Landestheater in Prag werden vom 5. bis 18. Mai durch ein italienisches Ensemble Verdi-Festspiele aufgeführt. Der Cyclus umfaßt „Ernani“, „Troubadour“, „Rigoletto“, „La Traviata“, „Maskenball“, „Aida“. Den Abschluß bildet Verdi's „Requiem“. — Die Einweihung des neuen Gebäudes des Conservatoriums in Moskau hat am 20. d. stattgefunden. Der Bau hat 1,060,000 Rubel gekostet. Der Millionär von Dornies hat dem Conservatorium eine Orgel geschenkt, die 46,000 Rubel kostet. Der Moskauer Großindustrielle Morozow spendete Möbel im Werthe von 20,000 Rubel. — In Wien ist am 21. d. einer der ältesten Wiener Maler, August Marsfeld, im 86. Lebensjahre gestorben. Der größte Theil seiner Bilder befindet sich in London. — Das Hoftheater in Karlsruhe brachte dieser Tage zum ersten Male Verdi's „Violetta“ mit Frau Wottl in der Titelpartie zur Aufführung. Während die ersten Coloraturtängerinnen diese Partie mit weiteren gelanglichen Berleketten ausstatten, war in Karlsruhe das Gegentheil eingetreten; Herr Wottl hatte, um die Partie für seine Gattin zu ermöglichen, eine ganze Reihe Coloraturen herausgefrischen. Ja, was thut ein Kapellmeister nicht Alles für seine Frau, wenn sie singt! — Im Befinden des vor einigen Wochen schwer erkrankten Autors von „Bartel Turaker“, Philipp Langmann, ist eine bedeutende Verschlimmerung eingetreten, so daß nach Ausspruch des behandelnden Arztes die Vornahme einer Operation notwendig ist. — Im Berliner Deutschen Theater erfährt Harleben's Officierstragödie „Rosenmontag“ am 27. d. die 100. Wiederholung. Die erste Aufführung hat am 3. October 1900 stattgefunden. — In Königsberg ist man zur Gründung eines Zweigverbandes des Goethebundes geschritten. Das Kenartige, das der Königsberger Localverband erstrebt, liegt darin, daß er sich an weite Volkstheatre zu wenden gedenkt. Gerade hier öffnet sich eine weite Perspective auf eine für das Volkswohl segensverheißende Thätigkeit.

(Besondere Begünstigung) für Classenloskäufer, deren Lese nicht gezogen werden, bietet die größte Classenlos-Verkaufsstelle des Landes, die Nationale Wechselstube = Actiengesellschaft in Budapest. Prospekte versendet genannte Anstalt auf Verlangen gratis und franco.

(Uebereinen nächstlichen Besuch Kaiser Wilhelm's) an Bord des Schulschiffes „Charlotte“ wird aus Kiel geschrieben: Die „Charlotte“ lag auf dem Strome, nur der eintönige Schritt der Bordwache störte die nächtliche Stille im Kriegsschiff. Da — es war gegen 11 Uhr Nachts — näherte sich ein Fahrzeug — es war das kaiserliche Verkehrsboot „Hulda“. Die Bordwache rief hinunter: „Boot aboi!“ „Majestät an Bord!“ erscholl es von der „Hulda“ zurück. Sofort stürzte ein Signalgast hinunter, um den in der Cajüte schlafenden Commandanten, Capitän z. S. Willers, zu benachrichtigen, der an Deck eilte. Dort bemerkte der Commandant, daß das Kaiserboot am Fallreep wendete, und glaubte, es handle sich um eine Verschüttung des Schiffes von außen. Er ging deshalb wieder unter Deck, erhielt aber nach kurzem die

Meldung, der Kaiser sei an Bord. Nun stieg er schnell wieder hinauf, aber auf der Treppe begegnete ihm schon der Kaiser und begrüßte ihn mit den Worten: „Guten Abend, Willers, wie geht's?“ Er ließ sich die Räume des Prinzen Adalbert auf der Campagne und die des Gouverneurs Capitän-Vicentanis v. Ammon zeigen und warf einen Blick in den im Batteriedeck eingerichteten Schlafraum, wo die kürzlich eingetretenen Cadeten in ihren Hängematten lagen und das elektrische Licht erstrahlte. „Ich kann mir kaum denken, daß die Cadeten bei diesem scharfen Licht schlafen können“, äußerte der Kaiser verwundert. „Gewiß, Majestät“, antwortete der Commandant, „sie sind nach dem strammen Tagesdienste ehrlieh müde.“ „Wollen doch mal sehen, ob die Leuten wirklich schlafen“, meinte etwas ungläubig der Kaiser. Er rüttelte den in der ersten besten Hängematte liegenden Cadeten tüchtig, daß er aufwachte. „Na, schlafen Sie hier eben so gut, wie zuhause?“ fragte der Kaiser den verdutzt Dreinschauenden. Der Cadet erkannte den Ruheförder sofort und erwiderte schlafertig: „Besser, Majestät!“ Die Antwort gefiel dem Kaiser sichtlich, und lächelnd verließ er das Batteriedeck, um sich wieder an Bord des „Kaiser Wilhelm II.“ einzuschiffen.

(Das Züricher Sechseläuten.) Zur Feier der Sonnenwende, die nach langem Winter der Welt den ersehnten Frühling bringt, fand am 22. d. in dem festfröhlichen Zürich das Jahr um Jahr wiederkehrende Sechseläuten statt. Vom frühen Morgen an wimmelten die Straßen von reizend costumirten Kindern, die sich eilig auf den für den Kinderumzug bestimmten Sammelplatz begaben. Auf allen öffentlichen Gebäuden und Zunfttürmen flatterten Fahnen und Flaggen, und Musikkapellen zogen schon frühzeitig durch die Stadt. Der Jugendumzug war tadellos arrangirt; er verband historische Anklänge mit allegorischen Figuren und Bildern aus dem Leben. Bald nach der Mittagstunde begannen die üblichen Umzüge der einzelnen Zünfte. Alle Geschäfte, Bureau, Fabriken, Banken, Schulen u. s. w. hatten ihre Thore für den Nachmittag geschlossen. Von dem Lande und den Nachbar-Cantonen her brachten die Zünfte große Schaaeren von Neugierigen. Von einem einseitigen Festzuge war von den Zünften „der Zeitläufe wegen“ abgesehen worden. Dagegen leisteten einige Zünfte in kleinerem Rahmen hübsches. So ernteten die verschiedenen Arten Schneider: Fleischschneider, walsende Schneider, Pariser Schneider, Halsabschneider, chinesische Bauchschneider u. s. w., allgemeine Heiterkeit. Auch eine flotte, berittene Gruppe Buren fand viel Verständnis. Leider brannte auch diesmal wieder, wie im Vorjahre, der „Bögg“, das Symbol des scheidenden Winters, auf seiner hohen Stange nicht ab. Das Feuerwerk auf dem hohen Postament ging trotz der Menge luth durchsichtiger brennender Holzstöcke einfach nicht los. Selbst alte Zünftler wurden ob dieses wiederholten Strikes und der Standhaftigkeit des Winters recht unwillig. Am Abend folgten die üblichen Zunftfesten und Zunftbesuche.

(Ein Tunnel unter der Meerenge von Gibraltar.) Man schreibt aus London: Eines der nächsten großen Objecte zur Verbindung der Erdtheile durch neue Verkehrswege wird in einem Tunnel unter der Meerenge von Gibraltar bestehen. Der französische Ingenieur Berlier, der den Regierungen von Spanien und Marocco seine Vorschläge für dieses Project unterbreitet, soll vollkommenes Vertrauen in die Ausführbarkeit des Planes haben; er behauptet, es biete keine größeren Schwierigkeiten, als die Durchbohrung des Mont-Cenis, St. Gotthard oder des Arlberges. Die einzig nennenswerthen Schwierigkeiten seien die Ventilation des submarinen Tunnels und die Fortschaffung der sich beständig ansammelnden Wassermassen. Trotdem behauptet Berlier, daß er durch ein von ihm geheim gehaltenes Verfahren diese Schwierigkeiten überwinden und den Tunnel zu einem Preise herstellen könne, der die Kosten des St. Gotthards, Arlbergs und des Simplontunnels nicht übersteige. Er erklärt, wenn der Tunnelbau von beiden Seiten gleichzeitig in Angriff genommen werde, könne dessen Vollendung bis 1907 sicher erfolgen. Die Länge des Tunnels soll nicht mehr als 25 Meilen betragen, davon würden sich 20 Meilen unter dem Meere befinden. Die Kosten des Tunnels werden auf etwa 23,000,000 Pfund Sterling veranschlagt.

(Der Streit um das Tintenfaß.) Die Krönung König Eduard's soll gegen Ende Juni stattfinden. Der Decan und das Capitul von Westminster sind berechtigt, als „Nebeneinkunft“ jeden Gegenstand zu beanspruchen, der zur Krönung in die Abtei kommt. Durch diesen alten Brauch reiste in den Jahren 1821, 1831 und 1838 der Abtei reiche Ernte. Nach der Krönung der Königin Victoria — als diese den Schauplatz verlassen hatte — entstand ein Handgemenge zwischen Lord Conyngham und einem der Würdenträger wegen eines sehr schönen silbernen Tintenfaßes, das bei der Ceremonie gebraucht worden war. Der Lord-Dechantenherzog ging als Sieger hervor und durfte den Kampfpriß, das Tintenfaß, nachhause tragen.

(Englisches Ehrecht.) Es gibt in Westminster ein altes Ritornell, das alle drei oder vier Jahre periodisch wiederkehrt: die Frage, ob ein Witwer die Schwester seiner verstorbenen Frau heiraten darf? Seit drei Jahrhunderten discutirt man darüber im Vereinigten Königreiche, und ein Gelehrtenrat, der das Problem in bejahendem Sinne entscheidet, ist 34 Mal im Unterhause in zweiter Lesung votirt worden. Es könnte also scheinen, als ob ein Witwer die Schwester seiner ersten Frau heiraten dürfte. Leider schreibt aber seit drei Jahrhunderten ein halbes Duzend anglikanischer Bischöfe, daß die Annahme dieses Gesetzes das Abscheulichste von Abscheulichkeiten wäre, und seit drei Jahrhunderten wußten sie zu verhindern, daß der gefährlichen Bill die Ehre der dritten Lesung zu Theil würde. Der Witwer kann also nicht die Schwester seiner ersten Frau heiraten. Am 24. April d. J. kam im Hause der Gemeinen die interessante Frage zum 35. Male zur Verhandlung, und die ehrenwerthen Gentlemen sagten sich bei dieser Gelegenheit einige lustige Grobheiten. Sir Henry Fowler und fünf seiner Kollegen behaupteten, daß der gesunde Menschenverstand jeden mit fünf gefunden Sinnen begabten Erdenbürger von der Nothwendigkeit der Annahme der Bill überzeugen müße. Er erinnerte daran, daß Heiraten dieser Art bei allen civilisirten Völkern giltig seien, und citirt das Urtheil des verstorbenen Cardinals Newman, der für die Bill Feuer und Flamme war. Logischer Weise müßte also ein Witwer die Schwester seiner Frau heiraten dürfen. Aber Graf Borch und fünf seiner Freunde erklärten, daß die Bill „unmenslich“, „widerlich“ und „revolutionär“ sei, ja, es fiel sogar das Wort: „Incest“. Nein, ein Witwer darf nie und nimmer die Schwester seiner verstorbenen Frau heiraten. Trotdem wurde die Bill in zweiter Lesung zum 35. Male mit großer Mehrheit (279 gegen 122 Stimmen) angenommen. Der Witwer wird also vielleicht doch noch die Schwester seiner ersten Frau heiraten können. Die anglikanischen Bischöfe haben aber leider sofort einen grimmigen Kreuzzug gegen das Gesetz eröffnet; sie blitzen, donnern und schwören, daß die Bill niemals in dritter Lesung votirt werden dürfe — lieber wollen sie sich gliedweise massacriren lassen. Ach! ach! der arme Witwer wird's wohl niemals erleben, die Schwester seiner ersten Frau heiraten zu dürfen!

(Tragikomisch) ist das Geschick einer Frau in Omaha, die an Krücken geht, da sie ihre unteren Gliedmaßen verloren hat. Eigentlich ist es erstaunlich, daß es in Omaha überhaupt noch Leute mit Gliedmaßen gibt. Die Hauptstraße entlang laufen nämlich die Einzige der Union Pacific, und im rechten Winkel rasen auf ihrem Schienenstrang elektrische Straßenbahnen zu. Weder Barriere, noch Klingel schützt den Passanten an Straßenübergängen. Doch Derartige sieht den Besten nicht an. Mit der Nonchalance Desjenigen, der Menschenleben gering einschätzt, weil er in seiner, wie des Nachbarn Tische stets den Revolver weiß, schießt er, sich durch zwei rollende

Locomotiven hindurchwindend, mit dem Geschäftsfreund an der Seite seinen Handel ab. Zene Frau nun, die möglicherweise auf solchem Gange ihre Gliedmaßen eingebüßt hat, erchien unlängst in einem Wohnhause von Omaha, blickte sich und legte ein Korklein auf den Tisch des verduzten Pfandleihers, der ihr 25 Dollars dafür stieh. Jedenfalls beweist dies, daß auch ein Unglück Gutes bringen kann.

Neueste Nachrichten.

Wien, 29. April. Gestern fand abermals ein Jubiläumsumzug katholischer Frauen und Mädchen statt. Der Zug, an dem etwa dreitausend Frauen und Mädchen theilnahmen, wurde von einem Feuilleton geführt.

Karlsruhe, 27. April. Kaiser Wilhelm richtete an den Großherzog von Baden anlässlich dessen 60-jährigen Jubiläum ein Handschreiben, worin er den Großherzog als wirksamen Förderer der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches, sowie als treuen Freund Kaiser Wilhelm's des Großen und Kaiser Friedrich's feiert und die Hoffnung ausdrückt, daß das erhabene Beispiel treuester Pflichterfüllung, welches der Großherzog stets gegeben habe, der Armee noch lange voranleuchten möge.

London, 29. April. Nach Meldungen der Blätter aus Kapstadt überbrachten vierhundert Boeren fünfzehn Meilen von Cronstadt eine fünfundzwanzig Mann starke Abtheilung von Colonialtruppen. Die Abtheilung leistete den Boeren acht Stunden lang hartnäckigen Widerstand, wobei vierzehn Boeren getödtet und mehrere verwundet wurden. Als ihre Munition erschöpft war, ergaben sie sich den Boeren, welche sie entwaffneten und in Freiheit setzten.

Aus Pretoria wird den Blättern vom 26. d. M. gemeldet: Die Boeren brachten gestern einen nach Süden abgehenden, mit frankten Soldaten besetzten Lazarethzug zur Entgleisung. Einige der Kranken erlitten Verletzungen. Ein anderer Zug mit Pferden wurde in der Nähe von Springfontein in die Luft gesprengt, wobei eine Anzahl Pferde getödtet wurde.

Original-Telegramm.

Budapest, 30. April. Minister Wlassick forderte den Rector auf, über die bedauerlichen Ereignisse an der Universität einen detaillirten Bericht vorzulegen. Der Minister ist entschlossen, in dieser Angelegenheit die strengsten Maßregeln zu treffen. Die Vorlesungen wurden heute Morgens sistirt. (Siehe Tagesnachrichten. Die Ned.)

Marktbericht.

Hermannstadt, 30. April. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Kilo Kr. 10.40 bis 11.60, Halbtracht 70 bis 74 Kilo Kr. 9.— bis 10.—, Korn 66 bis 70 Kilo Kr. 8.— bis 8.80, Gerste 66 bis 70 Kilo Kr. 7.— bis 8.—, Hafer 42 bis 48 Kilo Kr. 4.40 bis 5.60, Aukurung 70 bis 74 Kilo Kr. 7.— bis 8.—, Hirse 76 bis 80 Kilo Kr. 7.— bis 8.—, Erdäpfel 68 bis 70 Kilo Kr. 3.— bis 3.50, Gausfamm 48 bis 50 Kilo Kr. 7.— bis 8.—, Erbsen 74 bis 78 Kilo Kr. 14.— bis 16.—, Linfen 76 bis 80 Kilo Kr. 18.— bis 20.—, Fiolen 74 bis 78 Kilo Kr. 10.— bis 11.—, Weizengries per 100 Kilo Kr. — bis 31.20, Mehl Nr. 0 Kr. 31.20, Mehl Nr. 1 Kr. 31.—, Mehl Nr. 3 Kr. 28.—, Mehl Nr. 5 Kr. 25.40, Speck Kr. 101.— bis 110.—, Schweinefleisch Kr. 116.— bis 120.—, rohes Unschlitt Kr. 44 bis 59, Kerzen-Unschlitt Kr. 64.— bis 70.—, geölte Unschlitt Kr. 78.— bis 80.—, Seife Kr. 60.— bis 60.—, Fett Kr. 4.— bis 4.50, Hanf Kr. 64.— bis 70.—, hartes Bromholz per Kubikmeter Kr. 5.— bis 6.50, Spiritus per 100 L. Kr. 110 bis 116, Rindfleisch besser Qualität per Kilo Kr. 96.— bis 120, Rindfleisch minderer Qualität per Kilo Kr. —80 bis —90, Kalbfleisch Kr. —72 bis 1.—, Schweinefleisch Kr. —84 bis —96, Schöpfenfleisch Kr. —56 bis —60, Eier 10 Stück Kr. — bis —40.

Fremden-Liste vom 30. April.

Hotel Kaiserlicher Kaiser. Kaufmann, Obergespan, von Fogaras; Roth, Gewerbe-Inspector, Malcher, Lieutenant, Kiemer, Kaufmann, von Kronstadt; Papp, Grundbesitzer, von Somogy; Dr. Davida sammt Gattin, Professor, Raab, Kaufmann, von Klausenburg; Ehrenberg, Verwalter, von Petrosfany; Racotta, Kaufmanns-Gattin, von Marfischellen; Wachsman, Kapitän, Zimmer, Walter, Viehl, Kaufleute, von Wien; Fischer, Feldsz, Gergely, Kaufleute, von Budapest; Sics, Kaufmann, von Vidraßel; Würdinger, Kaufmann, von Szag; Eberghalt, Negruz, Buchhändler, von Szamos-Ujvar; Stefanescu sammt Familie, Privatier, von Argis. Hotel Neubauer. Kiss, Grundbesitzer, von N.-Zgen; Stoica, Decan, von Kers; Benedel, Expeditur, von Kronstadt; Stefanescu, Daciu, Privatier, von Usliz; Kona, Privatier, von Maros-Basarhely; Rothfeld, Kaufmann, von Budapest; Wolf, Kaufmann, von Schäßburg. Hotel Welker. Roman, Privatier, von Mediasch; Gelf, Geschäftsmann, Bertovic, Viehhändler, von Großwardein; Zerbos, Geschäftsmann, von Broos; Thalman sammt Gattin, Pfarrer, von Ruzsch; Moldovan, Quendant, von Buzarest; Kunert, Notar, von Uzd; Aländer, Ingenieur, von Mobsac; Peret, Steueramts-Official, von Szegedin; Testorio, Unternehmer, von Klausenburg; Balfista, Advocatur-Candidat, von Abrudbanna. Hotel Habermann. Knöpfler, Grundbesitzer, von Szore; Ferenczi, Schmiech, von Maros-Basarhely; Schloffer, Kaufmann, von Szefel-Udvarhely.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Direction: G. F. Micsel. Mittwoch den 1. Mai 1901: A k i s z ö k e v e n y. Englische Tanzoperette in 3 Acten von Gide und Michols. Musik von Moncton und Carull. Anfang halb 8 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 29. April.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver rents, bank shares, and government bonds.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 29. April.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver rents, bank shares, and government bonds.

3. 1529/1901.

[398] 2-3

Concurs.

Die Gemeinde-Notarstelle der Gemeinde Holzmengen (Hermannstädter Comitatus) ist zu besetzen.

Bezüge:

- 1. Gehalt 800 Kronen,
2. Quartiergeld 80 "
3. Stanzlei-Pauschale 30 "
4. Reife-Pauschale 60 "
5. für Führung des Viehkatasters 80 "
6. für Post-Manipulation 60 "
7. für Zustellungen 20 "
8. die statutarisch für Privatarbeiten festgesetzten Gebühren.

Gesuche sind, gemäß G. N. I. 1883 instruiert, mit dem Nachweis der Sprachkenntnisse versehen und eigenhändig geschrieben, bis 15. Mai l. J. bei dem Unterfertigten einzureichen. Später einlangende Gesuche werden nicht berücksichtigt.

Leichfisch, am 25. April 1901.

Haner, Ober-Studienrat.

116 Chocolat- und Cacao-Fabriken

aus allen Ländern haben sich an der grossen Pariser Weltausstellung 1900 beteiligt. Aus diesem friedlichen Wettkampfe ist die Marke Suchard mit dem Grand Prix, der höchsten Auszeichnung, hervorgegangen. Für die Güte der

Chocolats und Cacaos SUCHARD

dürfte nichts deutlicher sprechen, als diese neueste öffentliche Anerkennung seitens einer internationalen, aus ersten Fachleuten bestehenden Jury.

Generalvertretung der Maschinen-Fabrik der k. u. Staatseisenbahnen

BUDAPEST, Váci-körút 32. sz.

empfiehlt die in der Maschinenfabrik der k. ung. Staatseisenbahnen gebauten

Dampf-Dreschgarnituren, Stroh-Elevatoren,

ferner

„MILLENNIUM“

[168] 5-10

Gras-Mähmaschinen, Haufenwerfer und Garbenbinder, Erntemaschinen neuester Construction,

sowie auch die in der landwirtschaftlichen Maschinenfabrik der österr.-ung. Staatseisenbahn-Gesellschaft in Reschitza erzeugten 4-pferdekräftigen Dampf-Dreschgarnituren, Pflüge mit Stahlguss-Pflugköpfe System Sack und sonstige landwirtschaftliche Maschinen.

Schnittzeichnen-Unterricht

zur selbstständigen Anfertigung von Damenkleidern wird nach bewährter Methode ertheilt und kann binnen 4 Tagen erlernt werden.

Näheres Walkmühlgasse 6.

(405) 1-3

Local-Agent

für eine Brunnen-Unternehmung ersten Ranges wird zur Uebernahme und Leitung des Lagers gefucht. Gest. Offerte mit Angabe von Referenzen sub „Brunnen-Direction“ an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Budapest, V., Dorottya-utca 8, erbeten.

[397] 1-2

Ein Wunder

aus der Schweiz.

Die unterfertigte Firma übersendet jeder Person, welchen Standes immer, gegen Postnachnahme um den in der Geschäftswelt noch nie dagewesenen Preis von

nur 3 Kronen schiffrecht vorzüglich, genau geh. 24std. Uhr mit 3-jähriger Garantie. Ausserdem erhält jeder Besteller derselben eine elegant fein gefaserte Uhrkette gratis beigelegt. Sollte die Uhr nicht convenieren, so wird dieselbe gern ungetauscht oder Betrag retournirt. Einzig und allein zu beziehen durch das

Schweizer Uhren-Engros-Etablissement Fasel-Horburg (Schweiz) Nachweislich viele Tausende zur höchsten Zufriedenheit versandt.

(385) 2-20

Man biete dem Glücke die Hand!

Schon Viele wurden durch Einkauf eines Looses bei uns glücklich.

Die chancenreichste Lotterie der Welt ist unsere königl. ungar. Classen-Lotterie. Von 100.000 Loosen werden 50.000 mit Geldgewinnen gezogen.

1.000,000 Kronen.

Grösster Gewinn eventuell 1.000.000 Kronen. 1 Prämie 600.000, 1 Gewinn 400.000, 200.000, 2 à 100.000, 1 à 90.000, 80.000, 70.000, 2 à 60.000, 1 à 40.000, 5 à 30.000, 1 à 25.000, 7 à 20.000, 3 à 15.000, 31 à 10.000, 67 à 5000, 3 à 3000, 432 à 2000, 763 à 1000, 1238 à 500, 90 à 300, 31700 à 200, 3900 à 170, 4900 à 130, 50 à 100, 3900 à 80, 2900 à 40. Im Ganzen 13,160.000 Kronen, sage Dreizehn Millionen 160.000 Kronen.

Braune Stein-Kochgeschirre,

Steingut- und Porzellan-Teller, Schüsseln etc., Moeca-, Kaffee-, Thee- und Speise-Service, [359] 3-3

Gasthaus-Geschirre,

Weinflaschen, Biergläser, Bierflaschen, Essbestecke und Gartenleuchter, sowie alle Haus- und Küchengeräthe billigst zu haben bei

Josef Jikeli, Heltauergasse Nr. 47.

Der Hermannsgarten,

einer der beliebtesten und gerne besuchten Restaurations-Gärten Hermannstädts, welcher in seinem von prächtigen Schatten spendenden Bäumen umgebenen grossen Pavillon auch bei ungünstiger Witterung angenehmen Aufenthalt bietet, wird nächsten Sonntag den 5. Mai l. J., an dessen Abend ein vom Musiklehrer W. Dusil veranstaltetes Schüler-Concert dort stattfindet, eröffnet.

Mit dieser Eröffnungs-Anzeige bringe ich dem hochgeehrten p. t. Publicum höflich zur Kenntniss, daß der Glaspavillon einer gründlichen Renovierung unterzogen und ausser der bereits seit früher bestehende elektrischen auch die Acetylen-Gas-Beleuchtung in demselben eingeführt und die Kegelbahn, welche auch an geschlossene Gesellschaften für bestimmte Wochentage abgegeben wird, neu in Stand gesetzt worden ist.

Indem ich noch meiner von vortheilhafter Seite bekannten guten Küche, sowie auch dessen erwähne, daß Decolieren-Bockbier, liches und Lager-Bier und naturreine Weine ausgehänkt und für solide Bedienung gesorgt werden wird, lade ich zu je zahlreichem Besuche ganz ergebenst ein.

Hochachtungsvoll

Julius Singer, Restaurateur.

[404] 1-3

Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN



Von medicinischen Autoritäten, wie: Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Professor Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Krafft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

Für Schwächliche und Reconvalescenten.

Auszeichnungen: XI. Med. Congress Rom 1894; IV. Congress für Pharm. Chemie Neapel 1894; Ausstellungen Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebeck 1896; Turin 1898; Quebeck 1897; Canea 1900; Neapel 1900; Paris 1900. (2) 17-39

Ueber 1000 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Zu haben in allen Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und 1 Liter à K 4.40.

J. Serravallo, Apotheker, Triest.

GLÜCKSKALENDER FÜR DAS JAHR 1901.

Table with 12 columns for months (Januar to Dezember) and rows of numbers representing lucky numbers for each day.

Wann habe ich Geburtstag? Jeder versuche sein Glück. Geburts-tage verzeichneten Nummer. In diesem Kalender ist an jedem Tage des Jahres eine Nummer verzeichnet, welche bei ungenohender Bestellung von uns bezogen werden kann, so dass Jedem die Wahl seiner Nummer freisteht. Sollte die Nummer inzwischen vergriffen sein, so senden Ihnen eine ähnliche.

Das ganze Unternehmen steht unter Aufsicht des Staates. Die planmässige Einlage der Originalloose I. Classe beträgt: für ein achtel (1/8) fl. —.75 oder Kronen 1.50 für ein viertel (1/4) fl. 1.50 oder Kronen 3.— „ halbes (1/2) „ 3.— „ „ „ 6.— „ „ „ ganzes (1) „ 6.— „ „ 12.— und werden dieselben gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages versandt. Amtliche Pläne gratis. Aufträge auf Originalloose bitten, nachdem die Ziehungen schon am 22. u. 23. Mai stattfinden, sofort, spätestens bis zum

22. Mai d. J.

vertrauensvoll direct an uns einzusenden.

FILIALEN: A. TÖRÖK & Co., BANKHAUS, (327) 4-8

Museumring 11. Elisabething 54. Budapest, V., Waitznering 4/a. Viele und sehr grosse Gewinne zahlen wir an unsere werthen Kunden aus, und zwar in kurzer Zeit über fünf Millionen Kronen.

Bestellbrief zum Abschneiden. Herren A. TÖRÖK & Co., Hauptcollecteure, Budapest.

Ersuche um Zusendung von Original-Loos I. Classe der königl. ung. priv. Classenlotterie nebst amtlichem Plan. Der Betrag von Kronen ist per Nachnahme zu erheben. Was nicht gewünscht, folgt durch Postanweisung. bitten durch durchstreichen.

Genau Adresse